

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 81 (1994)  
**Heft:** 5: Individualität als Mass = L'individualié comme mesure = Individuality as a yardstick

**Artikel:** Standardisierte Forstwerkhöfe : Architekten : Marianne Burkhalter und Christian Sumi, Zürich  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-61555>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Standardisierte Forstwerkhöfe

Architekten: Marianne Burkhalter und Christian Sumi, Zürich

Mitarbeit: Marianne Dutli, Andrea Bassi, Sybille Bucher

Örtliche Bauführung: Arthur Schlatter, Wernetshausen

### Der Forstwerkhof in Turbenthal, 1993. Gesamtansicht, Details der offenen Halle und der Fassadenkonstruktionen

■ L'atelier forestier à Turbenthal, 1993. Vue générale, détails de la halle ouverte et de la construction des façades

■ The forestry works yards in Turbenthal, 1993. Overall view, details of the open hall and the façade constructions

Die Konstruktion für vier Forstwerkhöfe basiert auf einem Baukasten, dessen Teile je nach Ort verschieden zusammengesetzt werden können. Die drei standardisierten Teile bestehen aus dem Administrationstrakt, der Garage (aus feuerpolizeilichen Gründen in Beton ausgeführt) und der offenen Halle. 1993 wurde der Forstwerkhof in Turbenthal fertiggestellt, der zweite in Rheinau in diesem Frühling.

Der Waldboden verläuft unter dem grossen Dach der offenen Halle. Die über 5 m gespannten Hohlkastenelemente werden von 10 m langen, unterspannten Stahlträgern getragen, welche ihrerseits am Hallenrand auf roh belassene 6 bis 8 m hohe Baumstämme aufgelegt sind. Die Aussteifung der Hallenkonstruktion erfolgt mittels diagonal verlegten Stahlseilen über das Dach, die an den Betonkern zurückgebunden sind.

Boden- und Dachkonstruktion der Administration bestehen ebenfalls aus isolierten Hohlkastenträgern, getragen von einer Ständerkonstruktion ohne Diagonalverschalung, mit direkt angeschraubter Sperrholzverkleidung und einer Dampfsperre auf der Innen- und einem Windpapier auf der Aussenseite. Die Fassade aus

sägerohen Brettern ist hinterlüftet, das Dach ist ein Warmdach und hat eine beschieferte, grüne Dachpappe als Deckschicht.

Im Gegensatz zu früheren Holzbauten von Burkhalter und Sumi sind die tatsächlichen statischen Konstruktionsverhältnisse «unterdrückt». Das von Baumstämmen getragene Dach sagt wenig über die statischen Verhältnisse aus, lediglich die Unterspannung der Stahlträger verweist auf die Gerichtetheit der Konstruktion. Es wirkt wie eine abstrakte Scheibe, aufgelegt auf sechs Baumstämme.

Die unterschiedlichen Konstruktionsarten von Stütze und Decke – roh belassene Baumstämme und Hohlkastenelemente – entsprechen einem architektonischen Dispositiv jenseits von semantischen Spekulationen, im Gegensatz etwa zu den Loucheur-Häusern von Le Corbusier, wo durch das unmittelbare Aufeinanderprallen von Bruchsteinmauer und vorgefertigtem Stahlbau der Konflikt zwischen der «Welt des Handwerks» und der «Welt der Industrie» augenfällig wird. Die Hallenkonstruktion von Turbenthal verweist dagegen lediglich auf zwei unterschiedliche Verfahren (auf das Handwerkliche und das Industrielle), hergestellt vom

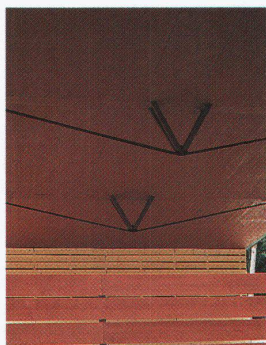




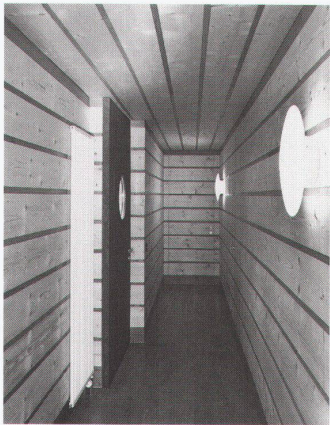
selben Unternehmer, was bis zu einem gewissen Grad den Konflikt zwischen Handwerk und Industrie beziehungsweise zwischen Natur und Technik neutralisiert. Die roh belassenen Stämme sind ja nicht nur Teil des Gebäudes, sondern auch der bestehenden Baumsilhouette, von wo sie ja auch stammen. Das heisst das konstruktive Dispositiv wird allgemeineren, unmittelbaren Anliegen untergeordnet: Die offene Halle wird zur Überdeckung einer platzartigen Waldlichtung, die Grenzen zwischen Architektur und Natur werden bewusst vermischt.

Wie bei der Kaufmännischen Schule in Laufenburg 1992 ist die Fassade eine Art Schleier, welcher das Verhältnis zwischen Teil und Ganzem verschieden definiert (vgl. Martin Steinmann: «Ein Ganzes aus Teilen, die ein Ganzes sind», in: Baukörper, Architekturalerie Luzern 1991). Auf der Südseite werden die Administration und die Garage mit den durchlaufenden, roten Holzbrettern verbunden. Im Gegensatz dazu sind Garage und Administration auf der Eingangsseite durch die unterschiedliche Schalung (vertikal, horizontal) und Farbgebung (naturbelassen oder rot gestrichen) voneinander getrennt.

*Red., M.B., Ch.S.*





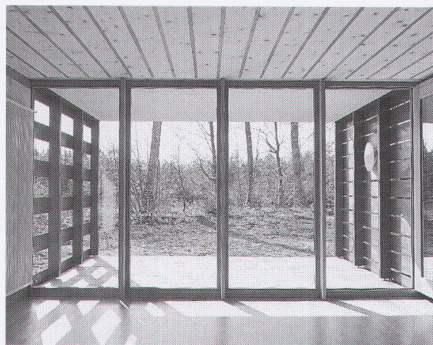




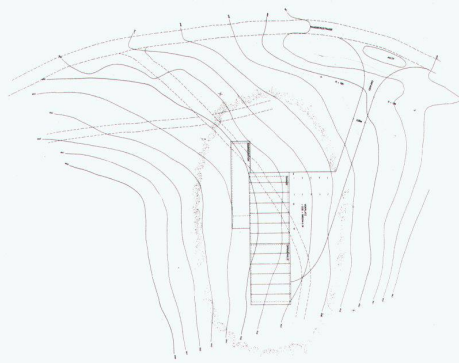


**Werkhof in Rheinau. Gesamtansicht, der Korridor (im Administrations- trakt), Details eines Innenraumes und Veranda des Aufenthaltsraumes**  
■ Atelier forestier à Rheinau. Vue d'ensemble, le couloir (dans l'aile d'administration), détail d'un volume intérieur et véranda de la salle de séjour  
■ Works yard in Rheinau. Overall view, the corridor in the administration tract, details of an interior room and veranda of the reception room

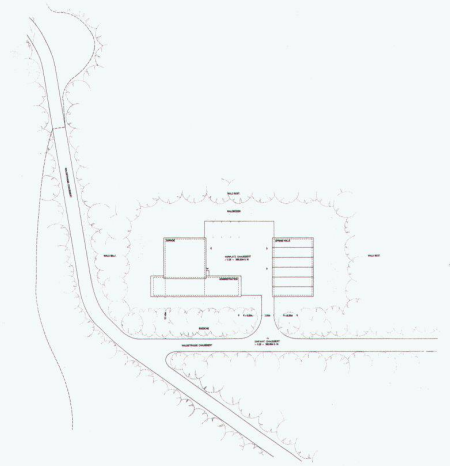
Fotos: Heinrich Helfenstein, Zürich







**Situation Turbenthal**  
Site Turbenthal



**Situation Rheinau**  
Site Rheinau